MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 269. Donnerstag den 15. November 1843.

† Bemerkungen über Arbeit, Handel, Konkurrenz.

Der Nutzen, welchen die Theilung der Arbeit hervorbringt, wird wohl allgemein anerkannt. Wenn Einer das Zimmern, ein Anderer das Schmieden, ein Dritter das Schustern ordentlich lernen und mit gutem Geräthe betreiben, wird mehr zu Stande kommen, als wenn Jeder für sich, ohne die Handgriffe zu wissen, mit Allerlei umherpfuscht. Die Geschäfte werden aber nicht blos unter Personen, sondern auch nach den Gegenden vertheilt. Klima, Boden und tausenderlei Umstände machen jeden Ort mehr zur Produktion gewisser Dinge geeignet, als andere Orte. Daher wird im natürlichen Lauf der Dinge jeder Produktionszweig dahin verlegt, wo er unter den günstigsten Umständen betrieben wird, wo er die reichlichste Menge des gedachten Produkts hervorbringt.

Der Handel bewirkt, daß die Dinge dahin gelangen, wo sie gebraucht werden. Er ist also eine nothwendige Ergänzung der Arbeitsvertheilung; denn man dürfte nicht die Dinge, bei ihrem Entstehen, dem Bereiche der Konsumenten entrücken, wenn nicht der Austausch sie wieder dahin versetzt. Handel macht die Arbeitsvertheilung möglich; mithin ist er mittelbare Ursache aller vermehrten Produktion. Vollkommne Handelsfreiheit ist nur die Erlaubniß zur vollkommensten Arbeitstheilung, welche, wenn sie nicht gehindert wird, diejenigen Einrichtungen trifft, welche die größte Produktenmasse erzielen.

Der Nutzen des Handels ist aber von dem Kaufmannsgewinne zu unterscheiden. Wenn der Kaufmann einen Centner Zucker aus Brasilien für 6 Rthl. herbeischafft und für 7 Rthl. verkauft, so beträgt der Handelsgewinn 1 Rthl. Indem aber der deutsche Konsument für 7 Rthl. eine Waare empfängt, deren einheimische Produktion einen Aufwand von 12 Rthl. kostet, bewirkt der Handel einen Nutzen von 5 Rtl. Auf der Pflanzung kostet der Centner vielleicht nur 4 Rtl.; und wenn der Konsument ihn auch zu diesem Preise haben könnte, wäre der Nutzen noch größer. Die Versendungskosten und der Handelsverdienst kommen in Abzug von dem durch Arbeitsvertheilung erzielten Gewinn; sie absorbiren zwar nur einen Theil des Mehrbetrages, dessen Hervorbringung die Vermittelung des Handels erst möglich macht; aber dennoch muß es in unserm Zweck liegen, die Waarenvertheilung mit möglichst geringem Aufwande zu bewirken, um den vollen Nutzen der Arbeitsvertheilung so wenig als möglich zu verkürzen. — Diejenigen, welche die durch Handel bewirkte Vermehrung des Reichthums aus dem Betrage der Kaufmannsspesen herleiten, bringen eine Ausgabe in das Einnahmekonto; auch veranschlagen sie den wahren Werth des Handels viel zu geringe, denn der Nutzen desselben ist bei weitem größer als die Handelskosten.

Der Kaufmann sorgt nicht für das Interesse der Schiffsrheder, eben so wie der Landbauer das Interesse der Fuhrwerke, auf denen er sein Getreide zu Markte schicken muß, fallen lassen möchte, wenn er sie entbehren und deren Kosten ersparen könnte. Man sinnt daher auf Chausseen, Eisenbahnen und Dampfschiffe, ungeachtet der Interessen von kriechenden Frachtfuhren und langsamen Seglern. Die Betriebsamkeit der Kaufleute in den kleinen Städten wird unnütz, wenn die Menschen ihre Waaren an größeren Orten aus der ersten Hand holen können. Die beschleunigte Kommunikation und das vermehrte Kapital fangen schon an, eine große Reform des Debitsgeschäfts zu bewirken. Einige große Läden, mit starkem Kapital und einem sehr reichlichen Verlage zur Auswahl, werden auf einen kleinen Prozentsatz und großen Umsatz sich basiren, die unvollkommenen Etablissements verdrängen und den Debit mit geringerem Aufwande als früher bewerkstelligen — zum augenscheinlichen Nutzen der Konsumenten. Der menschliche Fortschritt läßt sich nicht aufhalten.

Zu leugnen ist nicht, daß die Einführung eines neuen Verfahrens oder einer verbesserten Einrichtung der Industrie von großem Ungemach für Einzelne häufig begleitet ist. Durch Anwendung der Buchdruckerkunst wurden viele Abschreiber brodlos; die Handspinnrr werden durch die Maschinen ersetzt. Man bedenke aber, wie viel mehr Menschen durch die Buchdruckerei Brod finden, als durch Abschreiben leben konnten, — man zähle nur die Papierverfertiger, Schriftgießer, Mechaniker, Setzer, Drucker, Binder, Verkäufer — und gehe auf gleiche Weise die jetzige großartige Fabrikation von Zeugen durch — den Gewinn an vermehrter Beschäftigung kann man unmöglich leugnen. Das neu entstandene Gewerbe ist immer im Stande, diejenigen zu beschäftigen, deren altes Verfahren es verdrängt.

Was z. B. die kleineren Kaufleute betrifft, deren Kapitalien und Dienste nicht mehr beim Vertheilen der Waaren erforderlich sind, so mögen sie dieselben zur Anfertigung von Waaren benutzen und die Gütermasse im Ganzen vermehren. Daß alle Produktionszweige schon überfüllt seien, läßt sich eben so wenig behaupten, als daß von Allem mehr produzirt werde, als man verbrauchen könne. Jeder verkauft, was er produzirt, und könnte jede noch so große Quantität los werden — es kommt nur auf den Preis an. Wenn man einwenden wollte, es könnte Einer bei dem empfangenen Preise nicht bestehen, so hieße dies nichts Anderes als: er empfängt nicht genug Verbrauchsgegenstände für Das, was er zum Tausche stellt. Der Schuhmacher z. B. empfängt für ein Paar Stiefel, bei dem Preise, zu welchem er es losschlagen muß, nicht genug Leder, Brot, Fleisch, Tuch, Leinwand u. s w., um seine Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Aber jeder Andere ist auch in derselben Lage; denn Gerber, Fleischer, Weber klagen auch, daß sie bei dem Verkaufspreise ihrer Waaren zu wenig Stiefel erhalten. Alle diese Leute tauschen ihre Produkte gegen einander aus; das ganze Erzeugniß wird zur Konsumtion vertheilt, doch findet jeder, daß er zu wenig für seinen Verbrauch erhält. Das Erzeugniß im Ganzen ist also zu klein. Jeder stellt zu wenig zum Tausch. Wenn die Produktion stärker, also der durch Austausch zu vertheilende Vorrath größer wäre, müßte auch der dem Einzelnen zufallende Antheil größer sein. Es wird im Einzelnen, wie im Ganzen nicht zu viel, sondern zu wenig produzirt.

Wie ein Gewerbe überfüllt sein, und man von einer Waare zuviel produziren kann, ist zu begreifen, nicht aber, wie dies bei allen Gewerben zugleich der Fall sein könne. Wenn eine Anzahl Menschen beim Handel entbehrlich werden und zum Produziren übergehen, müssen sie sich, nach richtigem Verhältniß, unter die verschiedenen Gewerbe vertheilen. Es ist doch klar, daß, wenn auch ein neuer Schuhmacher da ist, und Stiefel darbietet, auch ein Bäcker und Weber u. s. w. entstanden sind, welche neue Gegenstände zum Bezahlen von Stiefeln hervorbringen. Die neuen Verkäufer sind im Verhältniß ihrer Produktion auch Käufer; sie vermehren die Nachfrage nach jedem Erzeugniß eben so sehr als das Angebot; sie verursachen keine Ueberfüllung, wenn sie sich gehörig in verschiedene Beschäftigungen theilen. Ueberhaupt ist Ueberfüllung relativ, und bezieht sich stillschweigend auf einen Zustand, der sich herausstellen dürfte, wenn weniger Konkurrenten in einem gewissen Gewerbe vorhanden wären. Wenn die Hälfte der Schuhmacher Breslaus aufgehängt würden und die Uebrigen jedem Neuen das Gewerbe verwehren, auch den Einwohnern verbieten könnten, von außen her Stiefel zu kaufen, so ist es gewiß, daß diejenigen Schuhmacher, die das Glück hätten, nicht gehängt, sondern unter den Monpolisten zu sein, gewinnen würden; jedoch nur auf Kosten Anderer. Gesetzt aber, man reduzirte die Konkurrenten in allen Gewerben, verminderte die Bevölkerung um die Hälfte — die Konsumenten wären dadurch in gleichem Verhältnisse mit den Produzenten vermindert und das Verhältniß der Preise bliebe dasselbe. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Berlin, 13. Novbr. Se. Majestät der König Wilhelm Friedrich Graf von Nassau ist aus dem Haag hier eingetroffen.

Dem Mechanikus Mohl in Berlin ist unter dem 10. November 1843 ein Patent auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Construction von Ausweichungen auf Eisenbahnen auf 5 Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Angekommen: Der Ober-Jägermeister und Chef des Hof-Jagd-Amts, General-Major Fürst zu Carolath-Beuthen, von Carolath. — Abgereist: Der General-Major und Inspecteur der Besatzung der Bundesfestungen, von Below I., nach Stralsund.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 88ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 2te Hauptgewinn von 100,000 Rthlr. auf Nr. 54,451 nach Magdeburg bei Roch; 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 13,956 nach Breslau bei Schreiber; 1 Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 13,926 nach Düsseldorf bei Spatz; 4 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 14,173. 27,315. 45,958 und 50,372 nach Breslau bei Holschau, Halle bei Lehmann, Magdeburg bei Büchting und nach Sagan bei Wiesenthal; 5 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 17,189. 26,046. 40,185. 48,141 und 63,597 in Berlin bei Seeger, nach Danzig bei Rotzoll, Driesen bei Abraham, Liegnitz bei Leitgebel und nach Minden bei Wolfers; 34 Gewinne zu 1000 Rthl. auf Nr. 4820. 7818. 10,226. 11,757. 13,032. 13,162. 13,171. 15,034. 16,865. 20,608. 21,313, 25,242. 26,704. 28,153. 28,820. 33,599. 33,905. 38,370. 44,427. 44,881. 49,681. 54,006. 55,588. 57,009. 58,774. 59,265. 63,152. 66,724. 69,491. 70,306. 75,098. 76,473. 82,392 und 83,936 in Berlin 2mal bei Burg, bei Mestag und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Holschau, bri Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Köln bei Krauß, Crefeld bei Meyer, Düsseldorf bei Simon, Elberfeld bei Brüning und 2mal bei Heymer, Frankfurt bei Salzmann, Glogau bei Levysohn, Halberstadt bei Pieper, Halle 2mal bei Lehmann, Iserlohn bei Hellmann, Königsberg in Pr. bei Heygster, Krakau bei Rehefeld, Landsberg bei Borchard, Landshut 2mal bei Naumann, Liegnitz bei Leitgebel, Posen 2mal bei Bielefeld und nach Stralsund bei Claussen; 31 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4705. 7207. 14,211. 14,404. 20,090. 22,335. 26,814. 28,280. 28,296. 28,330. 31,847. 34,462. 36,575. 42,900. 43,660. 44,023. 44,732. 52,913. 54,292. 55,024. 57,683. 62,141. 63,701. 66,395. 66,673. 71,815. 77,217. 78,263. 80,283. 82,686 und 82,859 in Berlin bei Borchardt, 2mal bei Burg, bei Marcuse, bei Masteg und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 3mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Köln 2mal bei Reimboldt, Danzig 2mal bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elbing bei Siber, Halberstadt bei Sußmann, Halle bei Lehmann, Königsberg in Pr. bei Borchardt, bei Heygster und bei Samter, Magdeburg bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Ratibor bei Samojé, Stettin bei Wilsnach und nach Stralsund 2mal bei Claussen; 38 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 11. 7360. 10,072. 10,889. 12,349. 12,665. 13,624. 19,321. 22,355. 26,159. 31,931. 36,205. 37,190. 42,161. 50,463. 50,957. 52,707. 54,164. 54,514. 55,123. 56,046. 57,646. 57,960. 60,039. 62,187. 62,239. 63,712. 65,145. 66,610. 67,189. 68,510. 69,997. 74,026. 76,903.

82,317. 82,602. 83,604 und 83,664. — Berlin, 13. November 1843. — Königl. General-Lotterie-Direktion.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende amtliche Widerlegungen: 1) Letzte Erwiederung. Ein Berliner Korrespondent erklärt in der Manheimer Abendzeitung vom 7. Novbr.: „Daraus, daß Herr Arago, perpetuirlicher Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Paris, im Jahre 1842 den Orden pour le mérite (Friedens-Klasse) angenommen, folge keinesweges, daß er denselben nicht, in diesem Jahre, zurückgeschickt habe. Letzteres werde jetzt allgemein in Berlin geglaubt." Ich erkläre, als Kanzler des Ordens, daß auch dieser Glaube, an dessen Allgemeinheit ich sehr zweifle, ein albernes, unwahres und durch nichts veranlaßtes Gerücht ist. A. v. Humboldt. — 2) In der Trierschen Zeitung vom 26. Sept. d. J. Nr. 262 ist folgender Artikel d. d. Berlin, den 20sten Sept. 1843 enthalten: „Aus den militärischen Themen erhält sich eine bei der letzten Parade vorgekommene Insubordination noch als Stadtgespräch. Als der Hauptmann einer Abtheilung Landwehr aus der Frankfurter Gegend das „Präsentirt" kommandirte, blieb Alles still stehen, auch das wiederholte Kommando ward nicht respektirt. Das machte sogleich ein furchtbares Aufsehen. Zufällig war der ehemalige Chef dieser Abtheilung, Fürst Radziwill, in der Nähe, welcher dieser Erscheinung nachforschte. Da kam heraus, daß den Soldaten bisher ihre Brodlieferungen vorenthalten worden wären. Der Hauptmann soll sogleich kassirt worden sein." — Die veranlaßten genauen Untersuchungen haben ergeben, daß, wenn ein solches Gerücht — was sehr zu bezweifeln ist — wirklich verbreitet gewesen sein sollte, folgender Vorfall wahrscheinlich benutzt worden ist, um daraus ein Gewebe von Lügen zu bilden. — Am 29. August d. J. sollte für die in Frankfurt zusammengezogenen Truppen der Brodbedarf für diesen und die folgenden Tage empfangen und ausgegeben werden. — In Folge unrichtiger Maßregeln war jedoch für eine Kompagnie eines Landwehrbataillons das Brod so spät empfangen worden, daß es nicht an diesem, sondern erst am folgenden Tage an die Mannschaften vertheilt werden konnte. — Weit entfernt, sich wegen dieses verspäteten Brodempfanges zu subordinationswidrigen Handlungen oder Aeußerungen hinreißen zu lassen, haben dieselben hierüber nicht einmal Klage geführt, und die höheren Vorgesetzten nur dadurch Kenntniß davon erhalten, daß der Brigade-Commandeur am 30. Aug. bei sämmtlichen Kompagnieen seiner Brigade Erkundigung darüber einzog, ob und wann sie ihre Kompetenzen erhalten hätten. — Der mit der Empfangnahme des Brodtes für die Kompagnie beauftragt gewesene Unteroffizier, den die Schuld des Mißverstandes und der Versäumniß trifft, ist hierauf mit Arrest bestraft und der die qu. Kompagnie führende Offizier der Linie, aus dem Grunde, daß er die erforderliche Meldung nicht zu rechter Zeit gemacht hat, zu einer andern Kompagnie versetzt worden. — Eine Auflehnung gegen Befehle der Vorgesetzten ist weder bei der am 17. Sept. c. stattgefundenen Parade, noch sonst bei einer Abtheilung des Armeecorps vorgekommen und ist überhaupt in der preußischen Armee etwas ganz Unerhörtes. — Es kann vielmehr hier nur wiederholt werden, was schon mehrmals öffentlich gesagt worden: daß sowohl die Landwehr- als die Linientruppen den guten Geist, von welchem sie beseelt sind, durch Folgsamkeit und freudige Erfüllung ihrer Pflichten während der ganzen Dauer des Manövers unausgesetzt bethätigt haben. Frankfurt a. d. O., den 12. Novbr. 1843. — General-Kommando des dritten Armee-Corps.

Ihre Majestäten der König und die Königin werden Sich dem Vernehmen nach morgen auf der Eisenbahn nach Halle begeben, um dort der Einweihung der neuen Brücke beizuwohnen. Alsdann werden Sich Se. Maj. der König nach Schloß Falkenstein und Ihre Maj. die Königin nach Dessau begeben, wo Allerhöchstdieselben bei den Herzogl. Herrschaften zum Diner verweilen wird. (Berl. Z.)

† **Berlin**, 13. Novbr. Ueber die Regulirung des Hypothekenwesens in Preußen erhalten wir durch den Generalbericht des Justizministers Mühler folgende Aufschlüsse: Die Zahl sämmtlich regulirter Hypotheken-Folien betrug im Jahre 1840 1,560,000, im Jahre 1841 1,640,000. Es sind demnach im Jahre 1841 80,000 neue Folien angelegt worden. Im J. 1840 wurden sogar 93,000, im J. 1839 jedoch nur 73,000 Folien regulirt. Diese Resultate müssen als bedeutend erscheinen, wenn man berücksichtigt, daß die Verwaltung des Hypothekenwesens nur den kleinern Theil von dem erheblichen Geschäftsumfange unserer Gerichte bildet, daß die Anlegung neuer Folien hauptsächlich von den Anträgen der Interessenten abhängt, und daß wegen Unzulänglichkeit der Fonds die zur Verwaltung des Hypothekenwesens nöthigen Hülfsarbeiter nicht überall in dem erforderlichen Maße haben bewilligt werden können. Am meisten ist in dieser Beziehung in Westpreußen, Westphalen und in dem Departement des Oberlandesgerichts zu Naumburg geschehen. — Für ein Land wie das unsrige, dessen Reichthum hauptsächlich im Grundbesitz besteht, ist es übrigens unverkennbar von großer Wichtigkeit, die Eigenthumsverhältnisse der Unterthanen so viel als möglich außer Zweifel zu stellen, und wenn sie einmal geregelt sind, sie dann auch in diesem Zustande zu erhalten. Auf die Erreichung dieses Zieles hinzuwirken, ist eine unabweisliche Pflicht der Regierung. Mit einer zweckmäßigen Leitung der Hypothekengeschäfte und einer sorgsamen Aufsicht von Seiten der Behörden ist es indeß nicht abgemacht, vielmehr muß auch die Gesetzgebung unablässig bemüht sein, dahin zu arbeiten, daß die vielfachen Mängel und Schwierigkeiten, welche die praktische Handhabung des Hypothekenwesens darbietet, durch eine größere Vereinfachung des Verfahrens immer mehr beseitigt werden. Vieles ist bereits durch die Kabinets-Ordre vom 9. Mai geschehen, durch welche die Regulirung des Besitztitels wesentlich erleichtert worden ist. Noch heilsamere Folgen wird das neue Gesetz über die Wiederherstellung der früheren Zwangsverbindlichkeit zur Eintragung des Besitztitels mit sich führen, welches seit längerer Zeit in der legislativen Berathung gegriffen, gegenwärtig dem letzten Stadium seiner Vollendung entgegengeht. Außerdem ist in Folge Allerhöchster Anordnung noch ein zweiter Gesetzentwurf im Gange, welcher dazu bestimmt ist, die Bearbeitung der Hypothekengeschäfte im Allgemeinen weniger schwierig zu machen, die Dokumente einfacher und übersichtlicher auszufertigen, und ein Verfahren einzuführen, welches den Parteien gegen die Verfügungen des Hypotheken-Richters eine kontradiktorische Erörterung und ein förmliches Erkenntniß gestattet. Die Berichte der Obergerichte sind über diesen Gegenstand bereits erfordert, und die Sache zur Berathung des Staats-Ministeriums eingeleitet worden. — Im Jahre 1841 sind in sämmtlichen Provinzen der Monarchie mit Ausschluß der Rheinprovinz und Neuvorpommerns 312,800 neue Untersuchungen eingeleitet worden; 60,800 mehr als im Jahre 1840, und 4200 weniger als im Jahre 1839. Die erhebliche Steigerung von 1840 zu 1841 beruht lediglich auf der großen Vermehrung der in den Augen des gemeinen Mannes noch immer nicht als Verbrechen geltenden Holzdiebstähle, deren Zahl im Jahre 1841 die enorme Summe von 258,000 erreichte, und die von 1840 um 59,000 überstieg. Von den nach Abzug derselben übrig

bleibenden 54,800
kamen auf andere Diebstähle 31,200
etwa 800 mehr als im Jahre 1840 — eine Folge unserer mangelhaften und jedenfalls viel

zu gelinden Diebstahlsgesetze — die übrigen 23,600
vertheilen sich auf die sonstigen Verbrechen, und betragen etwa 1000 mehr als im Jahre 1840. Von 100 neuen Untersuchungen kamen im Jahre 1841 83 auf Holzdiebstähle, 10 auf andere Diebstähle und 7 auf die übrigen Vergehen. Im Jahr 1840 kamen von 100 Untersuchungen nur 79 auf Holzdiebstähle, dagegen 12 auf andere Diebstähle und 9 auf die übrigen Verbrechen. Durchschnittlich kam im Jahre 1841 eine Untersuchung auf 221 Einwohner mit Ausschluß der Holzdiebstähle; mit Einschluß derselben eine auf 39 Einwohner. — Ueber die einzelnen besonders hervortretenden Verbrechen ist Folgendes zu bemerken:

1) wegen thätlicher Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Personen sind im J. 1841 1623 neue Untersuchungen eingeleitet; 167 mehr als im J. 1840. Die meisten waren in den Departements von Marienwerder und Posen, die wenigsten in Glogau und Hamm.

2) Münzverbrechen kamen 114 vor, 16 mehr als im J. 1840, die meisten in Frankfurt und Magdeburg, die wenigsten in Breslau und Königsberg; in Insterburg und Köslin gar keine.

3) Wegen Mord und Todtschlag schwebten 205 Untersuchungen, 16 mehr als im J. 1840; im Durchschnitt kam eine solche Untersuchung auf 59,000 Einwohner; die meisten waren in Ratibor, Paderborn und Bromberg, die wenigsten in Magdeburg, Halberstadt und Köslin; im Departement Münster gar keine.

4) Untersuchungen wegen Kindermordes waren im Ganzen 50 anhängig; 14 mehr als im J. 1840, die meisten in Marienwerder und Ratibor, in Stettin, Magdeburg, Arnsberg und Köslin gar keine.

5) Wegen verheimlichter Schwangerschaft und Niederkunft wurden 127 neue Untersuchungen eingeleitet, 13 mehr als im J. 1840; die meisten in Ratibor und Insterburg, die wenigsten in Stettin und Köslin.

6) Wegen fleischlicher Verbrechen schwebten 384 Untersuchungen, 14 weniger als im J. 1840; die meisten in Breslau und Königsberg, die wenigsten in Ratibor und Köslin; im Durchschnitt kam ein solches Verbrechen auf 31,500 Einwohner.

7) Die Diebstähle haben sich im J. 1841 gegen früher nicht unbedeutend vermehrt; es wurden, wie bereits oben bemerkt, 31,100 neue Untersuchungen eingeleitet, während im J. 1840 nur 30,300 und im J. 1839 nur 30,000, mithin 800 resp. 1100 weniger anhängig waren. Im Durchschnitt kam im J. 1841 eine Diebstahlsuntersuchung auf 389 Einwohner, im J. 1840 erst auf 399 Einwohner. Von den Diebstählen waren 3500 gewaltsame, 16,600 kleine gemeine, 500 Wilddiebstähle, und 10,500 andere Entwendungen. Die meisten Diebstähle kamen wie in dem Jahr 1840 in den Departements Naumburg, Königsberg und Insterburg, die wenigsten in Münster und Köslin vor. Die gewaltsamen Diebstähle waren in Ratibor und Posen am zahlreichsten, die Wilddiebereien dagegen in Naumburg, Ratibor und Magdeburg; in diesen Departements kamen auch die meisten Untersuchungen wegen Tödtung oder Verletzung von Forstbeamten vor, während in Münster, Hamm und Köslin, wo die wenigsten Wilddiebstähle verübt wurden, gar keine Untersuchung der Art stattfand; ein Beweis, daß dem Leben und der Gesundheit der Forstbeamten da die meiste Gefahr droht, wo der Wilddiebstahl am stärksten getrieben wird.

8) Die Untersuchungen wegen Raub und Straßenraub haben sich etwas vermindert; im J. 1840 kamen deren 205, im J. 1841 dagegen nur 178, also 27 weniger vor; die meisten in Marienwerder und Ratibor, die wenigsten in Stettin und Magdeburg. Im Durchschnitt kam eine solche Untersuchung anf 68,100 Einwohner.

9) Eben so ist die Zahl der Untersuchungen wegen Meineides geringer geworden; sie betrug im J. 1840 431, im J. 1841 aber nur 357, also 74 weniger; die meisten kamen in Paderborn und Halberstadt, die wenigsten in Stettin und Ratibor vor.

10) Wegen Brandstiftung wurden 399 Untersuchungen eingeleitet, 48 weniger als im J. 1840. Davon waren 232 vorsätzliche und 167 fahrlässige; die meisten Brandstiftungen ereigneten sich in Marienwerder und Insterburg, die wenigsten in Magdeburg und Münster. Im Durchschnitt kam eine Brandstiftung auf 30,000 Einwohner und eine vorsätzliche auf 52,200. Bei den Rheinischen Gerichten sind im Jahre 1841 im Ganzen 130,000 neue Untersuchungen eingeleitet worden; 10,000 mehr als im J. 1840, und 23,400 mehr als im J. 1839. Verhältnißmäßig gestalteten sich die Resultate für die Rheinprovinz weit nachtheiliger als für die übrigen Provinzen. Während nämlich in den letzteren eine neue Untersuchung auf 39, und mit Ausschluß der Holzdiebstähle erst auf 221 Einwohner kam, fiel in der Rheinprovinz eine Untersuchung schon auf 17, und mit Ausschluß der Holzdiebstähle schon auf 72 Einwohner. Namentlich sind Widersetzlichkeiten gegen die Obrigkeit, Münzverbrechen, Kindermord und Holzdiebstähle in der Rheinprovinz viel häufiger als in den übrigen Provinzen vorgekommen. Dagegen war das Verhältniß günstiger bei den übrigen Diebstählen, bei fleischlichen Verbrechen und Meineid. Durchschnittlich kamen von 100 Untersuchungen 76 auf Holzdiebstähle, 3 auf andere Diebstähle und 21 auf sonstige Verbrechen.

Berlin, 13. Nov. Die vorgestrige Nummer der Vossischen Zeitung enthält eine Privatmittheilung aus Halberstadt vom 8. d., wornach von dem Bevollmächtigten eines braunschweigischen Domänenkäufers eine Beschwerdeschrift bei der hohen deutschen Bundesversammlung gegen die Herzoglich braunschweigische Regierung eingereicht worden sei, weil diese eine aus den mit der westphälischen Krondomänenverwaltung abgeschlossenen Kauf- und Pachtkontrakten herrührende Forderung desselben nicht befriedigen will. Es scheint uns jedoch unzweifelhaft, daß dieser Schritt ohne Erfolg sein wird, da die Bundesversammlung weder in diesem Falle für kompetent erachtet, noch überhaupt als das Forum angesehen werden kann, vor welches die privatrechtlichen Verhältnisse der Fürsten und Unterthanen gehören. Der deutsche Bund ist nur ein völkerrechtlicher Verein der deutschen souveränen Fürsten und der Regierungen der freien Städte, und sein nächster und unmittelbarer Zweck ist die Bewahrung der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der im Bunde begriffenen Staaten, und die Erhaltung der innern und äußern Sicherheit Deutschlands. Da der Bund das monarchische Prinzip zu seiner Grundlage und Voraussetzung hat, so bezieht er sich einzig auf die Souveräne, aber nur insofern sie Vertreter und gewissermaßen Personifikationen des Staates sind; ihre Privat- oder Familienangelegenheiten schließt er unbedingt aus, um wie viel mehr die privatrechtlichen Differenzen zwischen Unterthanen und Fürsten. Der Bund berührt als ein blos völkerrechtlicher Verein die Unterthanen und Bürger der in ihm begriffenen Staaten zunächst gar nicht, und selbst die denselben in der Bundesakte eingeräumten besondern Rechte sind in bundesrechtlicher Hinsicht nur als von den Bundesgliedern gegen den Bund, d. h. gegen einander selbst und keinesweges gegen einen Dritten übernommene Verpflichtungen zu betrachten; wie dies z. B. der Statistiker Hoffmann neuerdings in Bezug auf den 16. Artikel der Bundesakte behauptet. (Sammlung kleiner Schriften, S. 412): „Durch den 16. Artikel der Bundesakte haben die Regierungen, welche diesen Staatsvertrag schlossen, nur eine Verpflichtung gegen einander selbst, aber keinesweges gegen irgend einen Dritten übernommen. Aus derselben Machtvollkommenheit, wodurch sie einander gegenseitig diese Verpflichtung auflegten, steht es ihnen auch frei, sich im gemeinsamen Einverständnisse gegenseitig von derselben zu entbinden." — Uebrigens befindet sich unter den in der

Bundesakte den Unterthanen besonders eingeräumten Rechten keines, welches eine derartige Beschwerde bei dem Bundestage gegen die Regierung zu motiviren vermöchte. Selbst die Artikel 29 und 30 der Wiener Schlußakte, auf die der Beschwerdeführer sich wahrscheinlich stützen zu dürfen glaubt, können in diesem speziellen Falle ihre Anwendung nicht finden. Denn weder ist die verweigerte Zahlung hier Folge einer Justizverweigerung; noch wird die Forderung der Privatperson deshalb nicht befriedigt, „weil die Verpflichtung, derselben Genüge zu leisten, zwischen mehreren Bundesgliedern zweifelhaft oder bestritten ist," da es im Gegentheil hier nach Art. 5 des am 29. Juli v. J. zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig abgeschlossenen Staatsvertrags unzweifelhaft und unbestritten ist, daß die Ansprüche der westphälischen Domänenkäufer unberücksichtigt bleiben sollen. Nur ein Bundesgericht, wie es Preußen auf dem Congresse zur Sprache brachte, und welches es als „den letzten und nothwendigsten Schlußstein des Rechtsgebäudes in Deutschland" erklärte, ein Bundesgericht, vor welchem, wie vor dem ehemaligen Reichskammergericht, Stände und Unterthanen ihre Rechte hätten geltend machen dürfen, wäre das kompetente Forum für diesen Rechtshandel gewesen, die deutsche Bundesversammlung ist es nicht.

* **Berlin**, 13. Nov. Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht hatte vorgestern einen Rückfall seiner Krankheit, welcher jedoch gleichfalls beseitigt sein soll. — Gestern hier eingegangene Nachrichten aus Rom melden, daß J. K. H. die Prinzessin Albrecht dort den Winter über zur Kräftigung ihrer Gesundheit bleiben werde. — Die Garde-Landwehr-Brigade des nach Mainz versetzten Generals v. Below ist dem bisherigen Chef des Generalstabes des Garde-Corps, Obersten v. Stockhausen, verliehen worden. — Nachdem Dr. Frankl in Dresden die Stelle eines hiesigen Oberrabbiners definitiv abgelehnt hat, ist nun ein neues Wahlkollegium aus der jüdischen Gemeine gebildet worden, um einen andern würdigen Mann zu ernennen. Man bezeichnet als Kandidaten den Dr. Hirsch in Luxemburg und den Prediger Dr. Sachs in Prag. Beide sollen zwar tüchtige Gelehrte und Kanzelredner, aber keine Rabbiner im Sinne der Orthodoxen sein.

Potsdam, 12. November. Daß die neue Bekleidungsart des preußischen Heeres eben so zweckmäßig, als den Soldaten gut kleidend ist, darüber herrscht nur eine Stimme. Bekanntlich werden auch noch in der Art des Tragens der Waffen und des Gepäcks Veränderungen beabsichtigt, und mit welcher Sorgfalt S. M. bei der Prüfung dieser, für die Gesundheit des Soldaten so wichtigen Veränderungen verfährt, mag folgende Thatsache beweisen. Auf Befehl des Königs erschienen gestern sechs Mann des ersten Garde-Regiments zu Fuß, von einem Hauptmann geführt, vollständig bewaffnet auf dem Schlosse Sanssouci. Der Monarch trat, eben so ausgerüstet, wie die Soldaten, mit der Muskete im Arm, an ihre Spitze und marschirte mit ihnen von hier aus den ziemlich weiten Weg nach dem neuen Palais. Hier angelangt, bewaffnete sich Se. M. nach der neuen Art und führte dann die Mannschaft, auf dem Wege mehrere Exercitien mit derselben vornehmend, nach Sanssouci zurück. So hatte sich der König selbst überzeugt, welche Bewaffnungsart die zweckmäßigste sei. — Gestern weihte die Casino-Gesellschaft ihr neu eingerichtetes Lokal in der Waisenstraße mit einem glänzenden Ball ein. Auf das Freudigste wurde die Gesellschaft überrascht, als gegen 9 Uhr Se. Maj. der König mit J. k. H. der Prinzessin Friedrich der Niederlande in den einfach aber geschmackvoll verzierten Räumen erschien und wohl eine Stunde auf dem Balle verweilte. Die Gesellschaft trennte sich erst am Morgen in der heitersten Stimmung. (Berl. Nachr.)

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Wir leben hier jetzt in der verkehrten Welt; die Erzbischöfe machen sich zu Journalisten und schreiben in allen Zeitungen, die Zeitungsschreiber beschäftigen sich mit theologischen Fragen; — wo soll das enden? Der Erzbischof von Lyon, Cardinal v. Bonald, hat einen neuen Brief gegen das Journ. des Debats veröffentlicht, in dem er demselben die Bekanntmachung der Mysteres de Paris vorwirft. Hieraus geht ein kitzliches Dilemma hervor: entweder der Erzbischof hat die Mysteres nicht gelesen und dann urtheilt er ohne Kenntniß der Sache, oder er hat sie gelesen und dann kann man fragen, wie kommt dieses Buch in die Hände eines der ersten Seelenhirten der Kirche? Das Journ. des Deb. greift natürlich diese Wendung des Streites, die diesen aus einer Regierungsfrage zu einem bloßen Gegenstande der Zeitungspolemik macht, begierig auf, und ficht auf dem gewohnten Terrain mit eben so vieler Sicherheit und Gewandtheit, als der auf dem journalistischen Felde noch neue Erzbischof Blößen giebt. Was Sue's Buch betrifft, das in der deutschen Presse mannigfache Angriffe erfahren hat und erst neuerdings in einem geharnischten Artikel der Augsb. Allg. Ztg. (wenn wir nicht irren, aus Levin Schückings Feder), unbedingt verdammt wurde, so glauben wir, daß E. Sue's eigenes Urtheil wohl das richtigste sein dürfte, zudem er sein Buch in künstlerischer Hinsicht für ein schlechtes Buch erklärt, es aber in moralischer Hinsicht durchaus nicht dafür gelten lassen will. — Man hat Talleyrand den Ausspruch zugeschrieben: „In der Politik sei ein Fehler schlimmer als ein Verbrechen." Wenn dieser grausame Ausspruch wahr ist, so hat der Herzog von Bordeaux seiner Sache unendlich geschadet; seine Reise nach England war ein Fehler, da sie ihn, den bis jetzt über dem Parteigetreibe Stehenden, kompromittirt hat. Die beiden Artikel des Standard, durch die das Toryministerium die Sache des Prinzen und die Bemühungen seiner Anhänger entschieden verleugnet, sind ein großer Schlag für die legitimistische Partei und haben hier in der Vorstadt St. Germain nicht geringes Aufsehen gemacht. Wer dem Prinzen rieth, sein ruhiges Asyl in Oesterreich zu verlassen und in England auf den Markt der Oeffentlichkeit zu treten, war wahrlich nicht des Prinzen Freund, sondern benutzte ihn als Werkzeug egoistischer Interessen! Es ist bemerkenswerth, daß die radikalen und Oppositions-Zeitungen der Linken, die noch vor Kurzem in den Kampfe gegen das Ministerium mit den Legitimisten gemeine Sache machten, und selbst die legitimistischen Kandidaten zur Deputirtenwahl unterstützten, nun sich plötzlich mit Heftigkeit gegen diese Portei gewendet haben, sie mit Angriffen überschütten und selbst den Prinzen, den sie bisher persönlich aus dem Spiele ließen, mit Bitterkeit und Hohn behandeln. So nennt ihn z. B. der heutige National in seiner bekanntan Manier: „le rejeton d'une race maudite." — Der Graf Mole ist wieder in Paris angekommen, er hat sein neues, von dem Grafen Lehon erkauftes, Palais in der rue du fbg. St. Honoré 99 bezogen und läßt das alte Erb-Hotel der Mole von Champlatreux, auf dem Platze Ville l'Eveque, einreißen und parzellenweise zu Neubauten verkaufen. Uebrigens macht der Gr. Mole häufige Besuche in St. Cloud, auch Herr Thiers findet sich oft dort ein und so beginnt das beliebte Portefeuille-Spiel zwischen den Herren Guizot, Thiers und Mole von Neuem. Herr von Lamartine hält sich noch entfernt vom Kriegsschauplatze, schreibt aber Artikel über Artikel, die man bereits anfängt, nicht zu lesen; die Franzosen sind eine wesentlich praktische Nation und Lamartin's Ideen sind unpraktisch. — Die Minister-Räthe unter bem Vorsitze des Königs folgen rasch auf einander, ebenso hat Herr Guizot häufige Conferenzen mie Lord Cowley; die griechische Angelegenheit und die deshalb von Rußland aus drohenden Verwickelungen scheinen die Ursache zu sein.

(Berl. Nachr.)

Von einem Besuch in Bourges schreibt ein Reisender an die Spen. Ztg. Folgendes: „Das Palais, in welchem der König, wie man Don Carlos dort nennt, residirt, ist unweit der Präfektur gelegen, und hat so viele Aehnlichkeit mit einem wohlbefestigten Gefängniß, daß ich mich bei dem Vorübergehen wunderte, daß man nur eine Schildwache davor postirt hatte. Diese Aehnlichkeit mag zufällig sein, ist doch das Schloß im Innern würdiger, obgleich ohne alle Pracht eingerichtet. Und ich trat schon ganz ausgesöhnt mit der Wohnung des exilirten Königs aus seinem Schloß heraus, um meiner Wege zu gehen, als ich mich aus einem gegenübergelegenen Hause angerufen fand. Zufällig wohnt dem Don Carlos gegenüber ein Gendarm, der wohl auch nur zufällig auf den Gedanken kam, den Fremden, der aus dem Hause des Königs heraustrat, nach Namen, Stand und Vaterland zu fragen. Ich denke, das zeigt etwa, welche Freiheit Don Carlos genießt! — Glänzend wohnt, gegen den König, der Erzbischof in einem schönen Palast. Daß Don Carlos übrigens durchaus nicht Theil nimmt an dem Leben in Bourges, niemals öffentlich erscheint, niemals im Theater ist, ja auch nicht einmal spazieren geht, sondern nur des Abends eine kleine Spazierfahrt macht, das Alles wundert mich gar nicht, da Bourges in der That die tristeste von allen Städten ist, die ich in Frankreich gesehen. Ich war froh, daraus wegzukommen, und ich würde glauben, gegen das schöne Frankreich zu sündigen, wenn ich noch mehr von dieser Stadt erzählen wollte."

* **Paris**, 9. Novbr. Der Staatsrath hat in seiner gestrigen Sitzung einstimmig erkannt, daß der Brief des Bischofs von Châlons einen Amtsmißbrauch enthalte, und zwar nach zwei Seiten hin, erstens durch die injuriösen Beschuldigungen der Universität und einiger Mitglieder derselben, zweitens durch die Drohung, die Sakramente zu verweigern, weil diese Drohung das Gewissen der Bürger beunruhigen müsse. Der Moniteur enthält heute die Königl. Ordonnanz, welche den Amtsmißbrauch ausspricht. Unter den Rednern machte der Präsident der Gesetzgebungs-Commission Dumont besonders darauf aufmerksam, daß man der Universität nach den unwürdigen Verlänmdungen, welche sie erfahren und vor den ordentlichen und Gerichtshöfen zu verfolgen gezwungen sein würde, im Falle der Staatsrath nicht dazwischen träte, eine Genugthuung nicht verweigern könne, daß es sich aber bei dem zweiten Punkte um eine wirkliche Frage der öffentlichen Ordnung handle. Denn diese leide unter den, ohne jedes Motiv in die Mitte der Bürger geschleuderten Drohungen der Excommunikation. Charles Dupin machte einige Bemerkungen über die Duldung des Dominikaner-Ordens in Frankreich, welche den Großsiegelbewahrer zu mehrfachen Erklärungen nöthigten. Das Journal des Débats, welches gestern einen zweiten Brief des Erzbischofs von Lyon, de Bonald, in dem es selbst heftig angegriffen war, mit den beißendsten Betrachtungen publizirt hat, sagt mit Recht, daß das Erkenntniß des Staatsrathes die erste Vertheidigung des Staates gegen die Angriffe der geistlichen Gewalt und die Erklärung sei, daß er sich auch künftig bei den unklugen Herausforderungen derselben nicht indifferent verhalten werde.

Spanien.

Madrid, 2. Nov. Die für die Zuhörer bestimmten Tribünen des Kongresses waren heute lange vor Eröffnung der Sitzung so überfüllt, daß Befehl gegeben wurde, Niemand mehr einzulassen. Einige Damen wurden bewußtlos aus dem Gedränge getragen. Man wußte, daß ein Skandal bevorstand, daher die Neugierde. In der That erklärte sich der Minister-Präsident, Herr Lopez, im Namen der Regierung bereit, eine Interpellation des Herrn Bernabeu zu beantworten. Dieser legte auf die Redner-Trübüne, die er zum erstenmal bestieg, einen Folianten nieder, der noch größere Neugierde erregte, als seine Persönlichkeit selbst. Bald wies es sich aus, daß dieses riesenhafte Buch die Constitution von 1837 enthielt. Durchaus unmöglich ist es mir, auch nur einen Schatten von dem, beständig durch schallendes Gelächter oder anhaltendes Murren unterbrochenen Vortrage des Herrn Bernabeu zu entwerfen. Er begann mit der Behauptung, die Regierung müsse auf der Stelle den Saal verlassen, indem es keine andere legale Gewalt gebe, als die Cortes. Die Regentschaft wäre erledigt und die Cortes müßten eine neue wählen. „Macht, daß ihr fortkommt!" rief er den Ministern zu, worauf ihn der Präsident zur Ordnung verwies. Dann sagte er unter Anderem, und diese Worte habe ich genau aufgefaßt: „Ihr irrt euch, wenn ihr glaubt, daß Frankreich euch zu Hilfe kommen werde. Betritt ein einziger fremder Soldat, und vollends ein französischer, den spanischen Boden, so wird der Leopard, im Bündniß mit dem Löwen, bis an die Ufer des Rheins vorrücken." Ein schallendes Gelächter brach aus, und selbst die ernsten Züge der in der diplomatischen Tribüne anwesenden Vertreter Großbritanniens, Dänemarks, Hollands, Portugals schienen sich zu entwölken, vermuthlich in Folge des emphatischen Tones, in welchem der Redner seine Drohung vortrug. Dieser fuhr fort: „Ihr habt die Königin Christine um ihre Stellung in diesem Lande gebracht; wie wollt ihr Isabella II. oder den Thron vertheidigen? Keine auswärtige Hilfe vermag, diese zu retten, denn die Völker wissen, daß die Könige Menschen sind, wie Andere, und haben gelernt, sie nicht nur zu entthronen, sondern sie zu enthaupten." Der Redner hatte unstreitig erwartet, mit diesen brutalen Ausfällen den Beifall der Volksmenge einzuerndten. Er sah sich getäuscht. Der lauteste Unwille gab sich zu erkennen. Nun behauptete er abermals, man müsse eine neue Regentschaft ernennen, und kam dann auf den eigentlichen Gegenstand seiner Interpellation, nämlich auf die Befürchtung, daß eine Regierung, welche nicht weniger als 19 Artikel der Constitution verletzt hätte, auch in die persönlichen Rechte der Deputirten eingreifen würde. Der Minister-Präsident, Herr Lopez, hielt darauf einen sehr inhaltsreichen, von dem allgemeinsten Beifall begleiteten Vortrag. Unter Anderem sagte er: „Man hat uns beschuldigt, uns für französisches Gold verkauft zu haben. Wenn man mir alles Gold, das der Erdboden in sich faßt, anböte, so würde ich doch nicht gegen die Gefühle meines Herzens einen Handel eingehen. Ich werde diese Bank (die Ministerbank) verlassen und zur Advokatur zurückkehren, um meinen Kindern Brod zu erwerben. Meinen Unterhalt werde ich in meinem Kopfe suchen, der mir gehört, so lange das Beil der Republikaner ihn mir läßt." Endlich ging der Kongreß zur Tagesordnung über. — Zurbano ist gestern von hier nach der Gegend von Logroño abgereist, wo er sich mit Landwirthschaft beschäftigen will, glücklicher als Espartero, dessen höchste Wünsche sich bekanntlich darauf beschränkten, zum Alkalden jener Stadt gewählt zu werden. (A. P. Z.)

Spanische Grenze, 5. November. Nach einer 24stündigen Suspendirung der Feindseligkeiten wurde die Beschießung Gerona's am 2ten d. wieder fortgesetzt. Prim hat von Saragossa Verstärkungen erhalten. — Bei dem Belagerungsheere vor Barcelona trafen am 30. Oktbr. zahlreiche Verstärkungen, 4000 Mann Infanterie und 800 Mann Kavalerie, ein. Der General-Capitain Sanz soll nun seinen Kopf dafür zum Pfand gesetzt haben, daß bis zum 4. Nov. in Barcelona die Ordnung wieder hergestellt sein werde. Die spanische Schiffsdivision in dem Hafen von Barcelona ist durch die Fregatte „Cortes" verstärkt worden. — Die centralistische Junta von Figueras bedroht mit den strengsten Maßregeln alle Die, welche sich weigern würden, zur Vertheidigung der Fahne der Insurrektion die Waffen zu ergreifen. Sie hat bereits die Verwandten Derer, welche sich aus Figueras geflüchtet haben, um sich dem Aufgebote zu entziehen, einkerkern lassen. (Fr. Bl.)

Griechenland.

Athen, 25. Okt. Offenbar hängt der ohnehin kaum mehr gesicherte Ordnungszustand in den Provinzen von der Aufrechthaltung der Ordnung hier in der Hauptstadt ab. Der geringste Exzeß hier in Athen findet sofort sein vielseitiges Echo in den Provinzen. Kalergis öffnete am Morgen des 15. Sept. die Schuldgefängnisse, und ein durch seine Verwegenheit und Zweideutigkeit allbekannter Palikarenhäuptling, Kriziottis, löste in Chalkis „zu Ehren des 15. Sept." sofort den Straßenräubern, Mördern und allem Diebsgesindel die beschwerlichen Bande. In Nauplia wagt man kaum mehr, die kostümirten Bewohner des Palamid (Züchtlinge mit weißen Jacken und schwarzen Aermeln) daran zu erinnern, daß es nicht schlechthin von ihnen abhängt, nach Belieben in die Stadt zu gehen und den Hafen zu besuchen. Eben dieser Zustand allmäliger Auflösung aller Bande der Zucht und Ordnung in den Provinzen ist es denn auch, welcher uns täglich ganze Familien und Einzelne aus denselben als Gäste zuführt, so daß es bald schwer halten wird, hier mehr Wohnungen zu finden. Zugleich wächst aber auch die Masse des Gesindels. Weder die Garnison noch die Bürger hätten unter diesen Umständen ohne Verstärkung den anstrengenden Dienst mehr thun können. Es ist daher ein Infanterie-Bataillon aus Chalkis, eine Eskadron Reiter aus Argos und eine Batterie Artillerie aus Nauplia hierher kommandirt worden, und noch eine weitere Verstärkung wird bis zur Eröffnung der National-Versammlung eintreffen. Diese Maßregeln, und das immer größere Vertrauen darauf, daß der König unter allen Umständen ausdauern und dabei nicht aufhören werde, durch sein königliches Ansehen die Verwaltung selbst dann zu unterstützen, wenn dadurch die Stellung eines Kalergis und seiner Partei an Festigkeit gewinnt, sind es denn auch allein, welche noch in so lange nicht an allem Heile verzweifeln lassen, als nicht die verschiedenen Parteihäupter selbst ihre Zwecke durch den Pöbel zu erreichen suchen.

(A. Pr. Z.)

Afrika.

Capstadt, 30. Juli. An den östlichen Grenzen unserer Colonie herrscht ziemlich viel Unzufriedenheit mit der Regierung, indem man ihr die Schuld des immer wachsenden Uebermuthes der unabhängigen Kaffern beimißt. Diese rohen Volksstämme, die zwar 1835 eine harte Züchtigung erlitten (welche beiläufig dem britischen Staatsschatze über 300,000 Pfd. Sterl. kostete) sind durch eine einseitige Gesetzgebung so in Schutz genommen, daß sie trotz aller Unthaten fast völlige Straflosigkeit genießen. Beraubungen der Heerden und meuchlerische Angriffe auf die Wächter derselben gehören an jener Grenze zu den täglichen Ereignissen, zwingen die Colonisten zu einem halben Soldatenleben, und lassen noch größere Gewaltthaten fürchten. Man blickt mit Bedauern auf die Vergangenheit, wo die Grenzen besser bewacht waren und die Colonisten, in eine Art von Landsturm verbunden, durch sogenannte Commando's, d. h. bewaffnete Streifzüge, die schwarzen Nachbarn in Achtung erhalten. Der Grenzcommandant Stokenstrom führte, von England aus unterstützt, 1837 ein anderes System ein, veranlaßte Verbot der Selbsthülfe und errichtete eine Polizei, welche dem Mutterlande (nicht der Colonie) jährlich 1000 Pfd. Sterl. kostet und nichts hilft, denn aus gedruckten Tafeln geht hervor, daß von 1837 bis Mai 1843 den Grenzbauern durch die Kaffern 2160 Pferde und 9600 Stück Rindvieh geraubt, aber kaum die kleine Hälfte wiedererlangt wurde. Die Erbitterung der bis an die Zähne bewaffneten Colonisten ist jetzt so groß, daß sie bei dem ersten Anscheine eines Krieges losbrechen und in Verbindung mit den nicht minder aufgebrachten Emigranten von Natal und vom Orangeflusse, die Kaffern in die Mitte nehmen und an ihnen solche Rache üben werden, daß dem eigentlichen Kriegsheere wenig zu thun bleiben dürfte. Man muß die Vertilgung des halben Kaffernvolkes fürchten, wenn es zum Kriege kommt. Solche Folgen hat jenes System, welchem zur Zeit des Colonial-Sekretärs Lord Glenelg die sogenannten Philantropen Eingang zu verschaffen wußten. — Man hat den Capcolonisten lange vorgeworfen, daß sie die Vortheile ihrer sehr ausgedehnten Meeresküste nicht zu benutzen wüßten. Seit einiger Zeit regt sich indessen auch in dieser Hinsicht der Unternehmungsgeist. Prospectus, von achtbarer Hand unterzeichnet, fordern zur Betheiligung bei einer „Handels- und Bergbau-Gesellschaft" auf, die mittelst eines Kapitals von 10,000 Pfd. St. die großen Kupferlager am Orangeflusse auszubeuten unternimmt, und an der Westküste, jenseits der jetzt gesetzlichen Grenze, einen Seehafen errichten und einen großartigen Handelsposten gründen will. Giebt das Parlament seine Zustimmung, so wird der Plan sicherlich ausgeführt. Im Jahre 1842 liefen in Tafelbai ein: 368 Schiffe, aus: 345; die Einfuhr durch sie betrug 600,131 Pfd. St., die Ausfuhr 245,862 Pfd. St. Mit Inbegriff der beiden andern Häfen (Simonstown; Port Elizabeth) betrug die gesammte Einfuhr der Colonie 766,349 Pfd. St., die Ausfuhr 360,699 Pfd. St. Hauptgegenstand der letztern bleibt Schafwolle, von welcher über Port Elizabeth 853,000 Pfd., über Capstadt 519,000 Pfd. expedirt wurden. Die Weinausfuhr hat sehr abgenommen, denn der Gesammtwerthbetrag war 42,139 Pfd. Sterl.

(L. Z.)

Lokales und Provinzielles

†† Nähere Nachricht über die bei Groschowitz aufgefundenen heidnischen Alterthümer.

Je dürftiger und dunkler alle Nachrichten über die älteren Bewohner Schlesiens sind, desto sorgfältiger müssen alle Spuren und Denkmäler, welche von ihren Wohnplätzen und Verrichtungen zeugen, gesammelt und aufbewahrt werden. Einen kleinen Beitrag zu dieser Sammlung liefern die bei Groschowitz, Oppelner Kreises, im Oktober d. J. aufgefundenen heidnischen Alterthümer. Dieselben bestehen aus Urnen, Waffen und Geräthschaften. Die Urnen anlangend, so sind deren vierzehn auf der bis jetzt durchsuchten Fläche ausgegraben worden. Davon hatten einige die Form und Größe eines oben am Rande etwas ausgeschweiften Milchnapfes, andere eines länglichen Topfes. Alle waren aus gewöhnlichem Thon ohne Verzierungen gefertigt, aber vom zerstörenden Einflusse der Zeit dergestalt angegriffen, daß die meisten beim Herausnehmen in Stücke zerfielen. Indessen muß wenigstens bei einigen auch den Arbeitern, welche im Anfange mit den Urnen schonungslos verfuhren, die Schuld ihres Verlustes zur Last gelegt werden. — Die Füllung derselben bestand bei einigen aus bloßer Asche, bei andern aus den mit Asche und Erde vermischten Gebeinen der verbrannten Todten. In einer wurde ein Kamm von Horn und ein irdener Wirtel gefunden, woraus sich schließen läßt, daß in dieser Urne die Ueberreste einer weiblichen Person aufbewahrt gewesen und daß sich die damaligen Bewohner dieser Gegend außer der Viehzucht und Jagd ouch mit dem Ackerbau beschäftiget und die Weiber — gesponnen haben.

Was die um einige Urnen herumgestellten Waffen betrifft, so bestehen dieselben aus einem breiten zweischneidigen Schwerte, mehreren Speer-Spitzen und verschiedenen Messern. Diese Sachen sind meist wohlerhalten und zeigen von geschickter Schmiedearbeit. Nach den zum Aufstecken der Speer-Spitzen dienenden kleinen Oeffnungen zu urtheilen, haben diese Waffen keine große Körperkraft erfordert und dürften mehr zur Jagd als zum Kriege bestimmt gewesen sein.

Von den Geräthschaften verdienen besonders ein Mantelhalter, zwei Paar mit kegelförmigen Spitzen versehene Sporen und drei Stück Scheeren, welche fast die ganze Gestalt von unsern Schafscheeren haben und ihre vollkommene Federkraft besitzen, erwähnt zu werden.

Die Ursache, warum man diese Gegenstände den Urnen beilegte, muß in der grobsinnlichen Vorstellung, welche die slavischen Völker von dem Zustande der Seele nach dem Tode hatten, gesucht werden. Wahrscheinlich mochte man glauben, daß die Seelen der Verstorbenen jenseits dieselben Bedürfnisse haben und sich auf dieselbe Weise beschäftigen, wie hienieden. — Wie alt alle diese Gegenstände sind, das läßt sich so genau nicht ausmitteln; jedenfalls stammen sie aus jener Zeit her, wo man vom Christenthume in Schlesien noch Nichts wußte. Da jedoch bei den Slaven, welche im sechsten Jahrhunderte die früheren Einwohner (Lygier und Quaden) verdrängten, als groben Fetischdienern, die Sitte des Verbrennens der Todten vor der Annahme der christlichen Religion herrschend war; so kann man mit vieler Wahrscheinlichkeit annehmen: daß diese Gegenstände von ihnen herrühren und ein Alter von tausend Jahren, wo nicht darüber, haben mögen. — Das Verbrennen der Leichen geschah allem Anscheine nach in besonders dazu bereiteten Gruben; wenigstens weisen die vielen Feuerstellen, welche sich ungefähr einen Fuß tief unter der Oberfläche der Erde befinden und sehr kennbar sind, darauf hin. Auch die Weiber sollen sich haben nach dem Tode ihrer Männer auf dem Scheiterhaufen verbrennen lassen.

Braschke, Pfarrer.

Geographie von Schlesien.

Referent beabsichtiget, unter diesem Titel eine kurze Anzeige von zwei erst kürzlich erschienenen Hülfsbüchern für den Unterricht in der Geographie von Schlesien zu machen, von denen das eine: „Hülfsbuch für den Unterricht in der Geographie von Schlesien, von J. Chr. Friedr. Scholz, Lehrer am königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau" (Verlag von Graß, Barth und Comp.) bereits in einer zweiten Auflage hat erscheinen müssen, das andere: „Geographie von Schlesien für den Elementar-Unterricht" (Verlag von L. Freund) durch Zugabe einer illuminirten Karte sich einen Eingang in die Leserwelt zu erringen abmüht.

Dem Verf. von Nr. 1, dessen Befähigung, auf diesem Felde als Schriftsteller aufzutreten, schon der Erfolg beweist, mit welchem er bereits seit 14 Jahren die tüchtigsten Lehrer für diesen Zweig des Jugendunterrichts herangebildet hat, muß hier vor allen Dingen nachgerühmt werden, daß er seinen Stoff mit Rücksicht auf seine Zwecke vortrefflich bemeistert, in klarer, verständlicher Sprache und leicht übersichtlicher Ordnung denselben abgehandelt, und den naturgemäßesten, somit auch zweckmäßigsten Gang hierbei eingeschlagen hat. Nachdem er nämlich zuerst von dem alten Herzogthum Schlesien den jetzt zu Oesterreich gehörigen Theil ausgeschieden, weil hier nur die preußische Provinz Schlesien zur Sprache kommen soll, ist er darauf bedacht, ein deutliches, anschauliches Bild von unserm Heimathlande vor unsern Blicken zu entwerfen. Er zeichnet darum zuerst die Gestalt desselben nach Umriß, Größe und Grenzen, und gibt dabei zugleich die natürlichen Eintheilungen in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, in linke und rechte Oderseite an, und läßt darauf seine Oberfläche bestimmter als Hoch- und Tiefland hervortreten, und nun mit Nothwendigkeit eine Besprechung der schlesischen Gebirge folgen. Diese scheidet er in verschiedene Hauptgruppen, und belehrt uns über die Form, die höchsten Berge, die besondere Beschaffenheit einer jeden. In das auf diese Weise gewonnene Modell werden bequem die Flüsse nach ihrem verschiedenen Gebiet und Ursprung, so wie die stehenden Gewässer eingeordnet, dahinter auch die vornehmsten an den Flüssen gelegenen Städte genannt. Hierauf geht der Verf. sehr passend zu einer Schilderung des Klima's und Bodens über, da diese beiden sich zum Theil durch die Gebirge und Flüsse bedingt herausstellen, und läßt alsdann die schlesischen Produkte in der Ordnung folgen, daß man dieses Ländchen nach und nach gleichsam zu immer größerem Leben erwachen sieht, also zuerst die Mineralien, dann die Pflanzen und endlich die Thiere, wobei zugleich die Gewerbe und Beschäftigungen, wozu die verschiedenen Produkte Veranlassung geben, die nöthige Berücksichtigung erfahren. Nachdem so Alles für die Bewohner gehörig vorbereitet ist, erscheinen diese selbst, geschieden nach ihren Wohnsitzen, nach Abstammung, Sprache, Glauben, nach ihrer bürgerlichen Stellung, nach ihren erblichen und den aus ihrer verschiedenen Beschäftigung sich ergebenden Ständen, woran eine gründliche Besprechung aller derer Institute geknüpft ist, welche für die Regierung, Verwaltung, Bildung und für den Verkehr in der Provinz ins Dasein getreten sind. Ehe nun die einzelnen Ortschaften nach der jetzigen Eintheilung genannt werden, gibt der Verf. noch ein Bild des Landes nach seiner frühern Eintheilung in Fürstenthümer und Standesherrschaften, und schließt sein Werk damit, daß er in einem längern Abschnitt die bedeutsamsten Städte und Dörfer der Provinz nach den 3 Regierungsbezirken und 57 Kreisen nebst ihren wichtigsten Eigenthümlichkeiten und Merkwürdigkeiten anführt. Zum Schluß ist ein alphabetisches Inhaltsverzeichniß angefügt. Daß diese zweite Auflage, wenn auch das Ganze keine wesentlichen Umänderungen erfahren konnte, doch eine verbesserte genannt werden müsse, beweist vorzüglich die Behandlung der Produkte, wo namentlich die Abschnitte über Braunkohlen und Torf, über die Pflanzen im Allgemeinen und den Weinbau insbesondere, und über das Rindvieh noch genauer bearbeitet worden sind. Es wird demnach gar nicht fehlen können, daß diesem Buche, welches bereits in vielen Schulen mit Nutzen eingeführt worden ist, eine immer allgemeinere Verbreitung in Schlesien zu Theil werde, und Ref. ist überzeugt, nur den Wunsch sehr Vieler auszusprechen, die es mit dem Jugendunterricht zu thun haben, und nach Lesung des vorliegenden Werkes den praktischen Blick und den rationellen Lehrgang des Vfs. anerkennen müssen, wenn er hiermit die Bitte an ihn richtet, recht bald auch auf anderm Felde ähnliche Hülfsbücher seinem jetzigen nachfolgen zu lassen.

Was nun das zweite, anonym erschienene Werkchen anlangt, so ist Ref. in der unangenehmen Verlegenheit, zum Lobe desselben auch nicht einmal etwas voranschicken zu können, wodurch sich so oft der Schein verbreiten läßt, als möchte der Rec. doch gern etwas Gutes sagen. Hätte der Verf. nur in einem Vorwort den Grund angegeben, weshalb er für nöthig befunden hat, dem oben angezeigten Lehrbuch, von dessen erster Auflage er doch sicherlich gehörige Kenntniß genommen, noch sein Machwerk nachzuschicken, so könnte auch Ref. jenen Schein annehmen, und vielleicht wenigstens etwas zu Gunsten seiner guten Meinung sagen. So aber läßt sich die kurze Beurtheilung nur mit einem tiefgefühlten Bedauern und einem wohlgemeinten Rath einleiten, mit dem Bedauern nämlich, daß der Vf. das Kindlein nicht zuerst einem guten Freunde gezeigt hat, der jedenfalls den neuen Ikarus gewarnt hätte, sich nicht die Flügel zu verbrennen, und mit dem Rathe, um keinen Preis der Erde seinen Namen, den er auf dem Titel wohlweislich verschwiegen, laut werden zu lassen, wenn er noch irgend auf den Namen eines einigermaßen Gebildeten Anspruch machen will. Ueber den zusammengetragenen Stoff dürfte man noch am schnellsten hinwegeilen können, da hier des Unrichtigen und Verfehlten mit Abzug dessen, was durch den Ausdruck und die Anordnung als falsch erscheint, nicht gerade so sehr viel zu finden ist; nur das muß im Allgemeinen bemerkt werden, daß neben den Vorzügen der Provinz nicht auch ihre Mängel genügend hervorgehoben, und somit kein wahres und getreues Bild von derselben entworfen ist; daß die Artikel über Klima, Boden, Gewässer, Gebirge, Produkte u. a. m., wo unnütze und

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 269 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. November 1843.

(Fortsetzung.)

triviale Betrachtungen zum Besten einer größern Genauigkeit hätten wegbleiben sollen, zu dürftig gerathen sind; daß über manches Wichtige, wie über die erblichen Stände, gar nichts gesagt, und bei der Nennung der Ortschaften sehr viel durchaus Nöthiges ganz übergangen ist, so namentlich das geschichtlich Merkwürdige und Interessante gänzlich fehlt. Wo gar keine Ordnung zu finden ist, kann eigentlich auch von Anordnung und Plan nicht gesprochen werden; zwar sind zwei Haupttheile gemacht, Vorbetrachtungen und Geographie von Schlesien, und in jedem eine Menge einzelner Paragraphen mit Ueberschriften vorhanden, aber von Vorbetrachtungen scheint Vf. sich eine so eigene Ansicht gebildet zu haben, daß es unnütz wäre, Mancherlei, was durchaus in die Geographie gehört hätte, aus jenen herauszuwerfen. Im Einzelnen ist Alles, was nicht von selbst als nothwendig zusammengehörig sich herausgestellt hat, planlos durcheinandergeworfen, und erscheint wie eine schleunig zusammengeraffte Last, ähnlich dem unverarbeiteten Backteig, den die Kinder Israel in ihren Schürzen mit aus Aegypten nahmen. Das Schrecklichste ist aber die Darstellung, die einen solchen Reichthum an stylistischen, logischen, orthographischen und Interpunktionsfehlern darbietet, daß Ref., wenn er den für diese Beurtheilung ihm gegönnten Raum ins Auge faßt, und dennoch das Verkehrte namhaft machen wollte, ein Herkules in diesem Augiasstall zu sein sich wünschen müßte. Auch würde er, wenn er den reißenden Strom der Kritik durch dieses Büchlein leiten dürfte, nichts als die Wände stehen lassen können, denn in der That sind Titelblatt und Inhaltsanzeige am Schluße die einzigen Blätter, auf denen er so glücklich gewesen ist, keine Fehler zu finden. Eine solche Unkenntniß aller Redetheile der deutschen Sprache kann nur bei einem Ausländer, der erst in späten Jahren angefangen, deutsch zu lernen, erklärlich gefunden und entschuldigt werden, und ein solcher mag demnach wohl auch der Vf. sein. Beispiele für die ausgesprochenen Behauptungen, so groß auch sonst die Lockung sein mag, eine solche Jagd zu machen, müssen doch da bei Seite gelassen werden, wo das ganze Buch ein Beispiel ist, und jedes Beispiel, von einer Seite entnommen, ein Unrecht gegen diese oder gegen die übrigen, wie man es nehmen will, verübt sein würde. Ref. weiß darum auch keinen andern Nutzen von diesem Buche aufzustellen, als wenn es den Schülern zum Auffinden der versteckten Fehler, statt der in vielen Schulen gebräuchlichen orthographischen Tafeln, in die Hände gegeben wird.

* (Cosel.) Am 2. Nov. brannte zu Borislawitz eine herrschaftliche Scheune mit 400 Schock Getreide, die Schaffer-Wohnung nebst Pferde-, Kuh- und Schwein-Ställe ab. — (Militsch.) Am 8. Nov. wurde in Kuschnitz ein Kopf von einem neugebornen Kinde, an welchem eine Katze fraß, aufgefunden. Die Mutter des Kindes, die 17 Jahr alte Tochter eines Freigärtners, hatte die Geburt verheimlicht und nach der Geburt das Kind im Garten versteckt. — Liegnitz. Am 12. Nov. brannte in Lindenbusch der Kretscham, die Wirthschaftsgebäude und eine Schmiedepossession ab. Es verbrannte dabei ein Pferd, zwei Schweine und ein großer Theil des Mobiliars, so wie für circa 700 Rthlr. Mehl.

Mannigfaltiges.

— (Stettin.) Ein Unglück! — Bei der letzten Ziehung der diesmaligen Klassen-Lotterie sind hier 30,000 Rt. gewonnen worden. Die Gewinner sind, wie man sagt, 16 Dienstmädchen. Wäre dies wahr, wir würden es als ein entschiedenes Unglück betrachten. Denn die einfache Folge davon wäre, daß fernerhin 160 Dienstmädchen ihre Herrschaft bestehlen und 1600 sie betrügen, um, da ihr Lohn dazu nicht ausreicht, auch in der Lotterie zu spielen und, wie sich für sie von selbst versteht, auch einen solchen Gewinn zu machen. — Die Finanzen unseres Staates befinden sich in einer sehr guten Lage, es wird jährlich ein Erhebliches erübrigt. Die Einnahmen steigen von Jahr zu Jahr. Sollte denn da nicht endlich diese halbe Million entbehrt werden können, welche jährlich von der Leichtgläubigkeit und der Gewinnsucht erhoben wird? — Es wäre schon gut, wenn man das Lotteriespiel auf diejenigen beschränken könnte, für welche der Einsatz eine unbedeutende Ausgabe ist. Dann möchte es immerhin bestehen, seine Nachtheile würden wenigstens geringe sein; allein das ist nicht möglich. Alle Maßregeln, welche man zu diesem Behufe versucht hat, sind erfahrungsmäßig unzulänglich, ja sie vergrößern das Uebel noch. Die Erhöhung der Einsätze hat weiter nichts bewirkt, als daß sich nun Mehrere bei einem Loose betheiligen, oder daß sie größere Anstrengungen machen, um den Einsatz zu erübrigen. (Börs.-N. d. Ostsee.)

* Handels-Bericht.

Berlin, 13. November. Weizen hatte in der letzten Woche wenig Umgang; die Zufuhren durch die Kanäle bleiben klein, und da unsere Konsumenten nur schwach versorgt sind, hat unser Markt eine sehr feste Haltung; namentlich ist vorjähriger schlesischer Weizen beliebt, für den in gelber Waare 54 Rthlr., in weißer 55 à 56 Rthlr. per 25 Scheffel bezahlt worden sind. Für neuen Weizen finden sich weniger Reflektanten; gelber 86 Pfd. schlesischer ist mit 50 Rthlr., bunter 87/88 Pfd. polnischer mit 51½ Rthlr. angetragen.

Roggen in loco bleibt noch immer gut zu lassen, doch nur in schwerer Waare, während die leichteren Sorten zu ungleich billigeren Preisen angetragen werden und dennoch schwer unterzubringen sind. Man bezahlte für 87 Pfd. schles. 39½ Rtl., 84 Pfd. poln. 38 Rtl. 82 à 83 Pfd. 36 Rtl.; entfernter schwimmende Güter waren vernachläßigt und würden bei 82 Pfd. Gewicht nicht über 35½ Rthlr., bei 84 Pfd. höchstens 36½ Rthlr. bedingen. Eine Parthie 81/82 Pfd. schwer von Stettin abzuladen, wurde mit 34¾ Rthlr. verkauft; von Königsberg soll für Stettiner Rechnung auch Vieles auf hier abgeladen sein. Frühjahrs-Lieferung ist angenehmer: für 82 Pfd. 34¾ Rtl. bezahlt und Geld.

Gerste, große in loco fehlt noch; für schwimmende 72 Pfd. sind 26 Rtl., für kleine 23 Rtl. zu bedingen.

Hafer zur Stelle flau, 48/50 Pfd. zu 16½ — 17 Rthlr., 51/52 Pfd. mit 17 — 17½ Rthlr. zu haben. Auf Lieferung per Frühjahr war Kauflust: 50 Pfd. 17½ à 17¾ Rthlr., 48 Pfd. 17 à 17½ Rtl. zu notiren.

Von Oelsaaten erwartet man ziemlich starke Zufuhren, dennoch hatten wir in der vergangenen Woche ein ziemlich lebhaftes Geschäft darin. Winterrapps bedang 72 Rtl., Winterrübsen 70 Rthlr., Sommerrübsen in großen Parthiend 61 Rthlr. Leinsaat ist ohne Umsatz; 47 à 52 Rthlr. nominelle Notirung.

Rüböl hatte nur wenig Handel; Loco-Waare war gefragt und Preise folgten einer steigenden Tendenz. Notirungen sind: loco 11½ Rtl. bez., Novbr./Jan. 11⅓ Rthlr. Geld, Februar/Mai 11½ Rtl. bezahlt, 11 5/12 Rthlr. Geld.

Leinöl 11 à 11¼ Rthlr., Palmöl 11½ Rthlr., Mohnöl 15⅙ Rthlr., Südseethran 9¾ Rthlr.

Kleesaamen angenehmer in Folge der animirenden Berichte von Hamburg und Breslau; rother bedang 13 à 16 Rthlr., weißer 19 à 23 Rthlr.

Spiritus loco 16½ Rthlr. bezahlt und dazu ferner zu haben; auf Lieferung ohne Umgang, 16 Rthlr. gefordert, 15½ Rthlr. geboten.

Riga, 9. November. Der Preis von Säe-Leinsaamen gewöhnlicher Qualität hat sich auf No 5 — 4¾ zurückgestellt, da die Abladungen zu Ende gehen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Dampfwagenzüge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

1. Tägliche Züge zwischen Breslau und Freiburg.

Abfahrt:

Von Breslau nach Freiburg	Morgens	8 Uhr	— Minuten	und Nachm.	5 Uhr	—	Minuten.
= Königszelt = Freiburg	=	9 =	42	= = =	6 =	42	=
= Freiburg = Breslau	=	8 =	13	= = =	5 =	13	=
= Königszelt = Breslau	=	8 =	35	= = =	5 =	35	=

Ankunft:

In Breslau	Morgens	10 Uhr	13 Minuten	und Abends	7 Uhr	13	Minuten.
= Freiburg	=	10 =	—	= = =	7 =	—	=
= Königszelt von Breslau	=	9 =	37	= = =	6 =	37	=
= Königszelt von Freiburg	=	8 =	30	= = =	5 =	30	=

2. Extrazüge von Breslau nach Canth und zurück jeden Sonntag und Mittwoch.

Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags.
= = Canth 5½ = Abends.

Die Fahrbillets zu den Extrazügen sind für die Hin- und Rückfahrt ausgestellt und an den betreffenden Tagen von 1 Uhr ab in den Billet-Verkauf-Büreaus zu haben.

Die Fahrpreise betragen für hin und zurück zusammen:
32 Sgr. in der I. Klasse.
22 = = = II. =
12 = = = III. =

Der zu Freitag bereits angekündigte Extrazug fällt demnach aus.

Breslau, den 15. November 1843. **Das Direktorium.**

Zur Feier des 19ten Novembers,

Sonntag Mittag 2 Uhr im Krollschen Wintergarten, liegen die Billets für die geehrten Unterzeichner bei uns zur Abholung bereit. Wer Plätze zu belegen wünscht, wolle sich gefälligst Sonnabends von 2 bis 5 Uhr Nachmittags im Bureau der Stadtverordneten (Elisabeth-Gymnasium) melden.

E. Rahner, Bischofs-Straße Nr. 2. **G. P. Aderholz,** Ring Nr. 53.

Vorträge des wissenschaftl. Vereins.

Der wissenschaftliche Verein wird auch in diesem Winter eine Reihe von zehn öffentlichen Vorträgen veranstalten, welche immer Sonntags von 5—7 Uhr, vom 26. November d. J. ab, und zwar viermal **vor** und sechsmal **nach** Neujahr in dem dazu gütigtst bewilligten Musiksaale der Universität stattfinden, und, nachdem die Mitwirkung diesmal vom Loose abhängig gemacht worden, von den Vereinsmitgliedern DD. **Freitag, Frankenheim, Göppert, Jacobi, Stenzel, Suckow, Ambrosch, Purkinje, Nees v. Esenbeck** und **Kahlert** übernommen worden sind. Die für sämmtliche zehn Vorträge giltigen Eintrittskarten sind bei dem Universitätsquästor, Herrn Hofrath Kroll, täglich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr, zu einem Thaler zu haben. Der Ertrag ist zum Vortheile hilfsbedürftiger Studirender bestimmt.

Im Auftrage des wissenschaftl. Vereins.
Nees v. Esenbeck. Stenzel. Kahlert.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß des betreffenden Publikums, daß die Geschäfte unseres zeitherigen Agenten Herrn E. G. Landeck in Breslau, von heute ab

auf den Herrn Friedrich Klocke in Breslau

übergegangen sind, welcher nicht nur wegen der bis jetzt geschlossenen Versicherungen das Nöthige veranlassen, sondern auch die ferneren Versicherungs-Anträge annehmen wird. Berlin, den 6. November 1843.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
C. W. Brose, C. G. Brüstlein, T. M. Magnus, Lütcke, Direktoren.
Lobeck, General-Agent.

Die Musikalien-Handlung von F. W. Grosser,

vorm. C. Cranz, Breslau, Ohlauerstrasse Nr. 80,

empfiehlt ihr anerkannt vollständigstes, durch die neuesten Erscheinungen complettirtes, hierorts

Grösstes Musikalien-Leih-Institut

zu geneigter Benutzung, und gewährt bei billigen Bedingungen prompte Bedienung.

Katalog in vier Bänden wird gratis verabreicht.

Auswärtigen werden Vortheile eingeräumt, die für jede Entfernung genügend entschädigen.

Auch sind alle **neuen Erscheinungen** in der musikalischen Literatur daselbst gleichzeitig zu haben.

Ausserdem empfehle ich mein Lager echt englischer **Stahlfedern** zu den billigsten Preisen. **F. W. Grosser.**

Den sogenannten Fürstengarten in Altscheitnich,

den sonstigen Lieblingsort des gebildeten Publikums, ist die Besitzerin desselben, einem allgemein ausgesprochenen Wunsche nachgebend, nicht abgeneigt, zu einem für das Vergnügen der gebildeten Gesellschaft ort- und zeitgemäß auszustattenden Etablissement wiederum einrichten zu lassen, wenn sich dazu ein geeigneter Unternehmer finden sollte. Darauf Reflektirende wird Herr Gastwirth Zettlitz im weißen Adler die Güte haben des Nähern zu unterrichten.

Vom heutigen Tage ab haben wir unser

Preßhefen- und Preßpulver-Geschäft

für Niederschlesien und die Provinz Posen unserer Niederlage in Breslau, der Handlung

vorm. S. Schweitzer's sel. Wwe. & Sohn,
Roßmarkt Nr. 13,

übergeben, und bitten unsere resp. Abnehmer, sich bei vorkommendem Bedarf nur an erwähnte Handlung zu wenden. Es ist die Einrichtung getroffen, daß Wiederverkäufer die Hefen zu den bekannten Fabrikpreisen, **in stets frischer und vorzüglicher Qualität,** erhalten.

Giesmannsdorf bei Neisse, den 14. November 1843.

Die Preßhefen-Fabrik.

Eine Partie 6/4 br. Züchen-Leinwand,

à 3 Sgr. die Elle, habe ich aus einer Fabrik im Gebirge zum Ausverkauf erhalten und empfehle solche als sehr preiswürdig zur gütigen Abnahme.

H. Wohlauer, am Ringe Nr. 34.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau.

Bei Gebr. Reichenbach in Leipzig ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei C. G. Ackermann in Oppeln zu haben:

Neues preußisches Adels-Lexikon.

Herausgegeben vom Freiherrn **L. von Zedlitz-Neukirch.**
Zweites Supplement zur ersten und zweiten Ausgabe,
Nachträge und Berichtigungen seit 1839 enthaltend. Nebst einem Anhange über Standes-Erhöhungen und Ordens-Verleihungen der neuesten Zeit 2c.
1843. Druckpapier 17½ Sgr. Velinpapier 22½ Sgr.

☞ Der I.—IV. Band und I. Supplement kosten auf Druckpapier 4 Rthlr. 5 Sgr. Velinpapier 5 Rthlr. 25 Sgr.

Populäre Sternkunde

oder

leichtfaßliche und unterhaltende Darstellung der

Wunder des gestirnten Himmels.

Nebst einem Anhange
über das Wesentlichste des Kalenders und der Witterungslehre.
Von **Dr. G. A. Jahn.**
Mit 9 Tafeln Abbildungen. 1843. 30 Bogen. Velinpapier 2⅓ Rthlr.

Medizinische Phänomenologie.

Ein Handbuch für die ärztliche Praxis
von
Dr. Robert Küttner.

Zweite vollständig umgearbeitete und stark vermehrte Auflage.
Lex. 8. Velinpapier 3¼ Rthlr.

Das gegenwärtige Erscheinen dieses Werks in zweiter Auflage giebt den besten Beweis von der günstigen Aufnahme, welche dasselbe bei dem ärztlichen Publikum schon in der ersten Ausgabe fand. Der Verfasser verwendete seitdem seine ununterbrochene Thätigkeit darauf, nicht allein den gesammten Stoff kritisch zu sichten und möglichst zu bereichern, sondern auch, indem die frühere lexikalische Anordnung durch eine systematische Gruppirung der Erscheinungen ersetzt wurde, größere Einheit und Wissenschaftlichkeit zu erzielen, und so das Ganze in jeder Beziehung noch brauchbarer und seinem Zwecke entsprechender zu machen. Die gegenwärtige, vielfältig bereicherte und durchweg verbesserte Auflage dieses Handbuchs wird sich daher vor allen neueren semiologischen Werken durch ihre Reichhaltigkeit und praktische Brauchbarkeit empfehlen.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** ist zu haben:

Dr. H. Möller:

Der Rathgeber für Wurmkranke

jedes Alters, mit besonderer Rücksicht auf die an Band-, Spul- und Madenwürmer Leidenden. Eine vollständige Belehrung über die sichere Erkenntniß der verschiedenen Arten Eingeweidewürmer, die Ursachen ihrer Erzeugung, die verschiedenen Mittel zu ihrer Entfernung, die Verhütung ihrer Wiedererzeugung und die Behandlung der durch sie erzeugten Krankheitsformen. Nach dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft bearbeitet. 8. Geh. Preis 12½ Sgr.

In der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau** und bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** ist zu haben:

Classisches Werk für Aerzte.

G. Andral's,
Professors der allgemeinen Pathologie und Therapie an der Fakultät der Medizin zu Paris, Mitgliedes der Königl. Akademie der Medizin, der medizinischen Gesellschaften 2c.,

Medizinische Klinik,

in einer Auswahl von Beobachtungen, gesammelt in dem Hospitale der Charité.

Vierte, durchgesehene, verbesserte und vermehrte Auflage.
Zweiter Band: Krankheiten des Unterleibs.
Uebersetzt von **Dr. H. E. Flies.**
Gr. 8. 1 Thlr. 20 Sgr.

Das Ganze wird etwa 6 Bände umfassen.

So eben sind bei Metzler in Stuttgart erschienen und in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, Hirt und den übrigen Breslauer Buchhandlungen, so wie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** zu beziehen:

Baden-Baden, die Stadt, ihre Heilquellen und ihre Umgebung. Taschenbuch für Fremde und Einheimische v. H. Schreiber. Mit illum. Karte der Umgebungen Badens. Zweite verb. Aufl. 16. geb. 1 Rthl. 8 gGr. Ohne Karte geb. 1 Rthl.

Hausbuch für **Gesundheits-** und **Krankheitspflege** oder allgemein verständliche Anleitung zur Erreichung eines gesunden und langen Lebens durch eine vernünftige Bewahrung der Gesundheit und vereinfachte Behandlung der Krankheiten; nebst einer Abhandlung über Hausmittel und Benutzung des Wassers zu Trink-, Wasch- und Bade-Kuren. Von Dr. N. Paulus. 8. geh. 21 gGr.

Der Württemb. **Flachsbau,** wie er ist und wie er sein könnte. Offenes Sendschreiben an seine lieben Freunde, die Flachsbauern, von F. Kurtz. 8. geh. 4 gGr.

Die Tuchhandlung des L. F. Podjorsky,

Albrechts-Straße Nr. 37,

empfiehlt und verkauft französische, englische und niederländische **Bukskins, Courts, Elastiques,** niederländische und schlesische **Tuche,** die feinsten Sammet-, Seide- und Cachemir-**Westenstoffe** zu Preisen, wie solche hier am Platz noch nicht dagewesen.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und Buchhandlung in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-, Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in Oppeln, Ring Nr. 49.

Im Verlage der J. F. Cast'schen Buchhandlung in Stuttgart ist so eben erschienen und wurde an alle Buchhandlungen versandt, in **Breslau** u. **Oppeln** an **Graß, Barth und Comp.**:

Diplomatische Geschichte der polnischen Emigration.

Von ***r.

Motto: Discordia res maximae dilabuntur.
Sallustius.

Gr. 8. Velinpapier. Preis 2 Rtlr. 20 gGr.

Groß war einst die Begeisterung für Polens Söhne und als sie dem gewaltigen Schicksal unterlagen, erregte ihre Erscheinung bei uns die lebhafteste Theilnahme. Ein Jahrzehnt hat seitdem der Strom der Vergangenheit verschlungen, und ein stilles nicht minder warmes Mitgefühl für das Land und seine armen Verbannten bewegt noch unsere Herzen. Was dieselben während dieser Zeit meist auf dem gastlichen Boden Frankreichs gethan und gelitten — ihr eben so unermüdliches als erfolgloses Ringen um Rettung ihrer Nationalität, ihre auch in der Fremde und im Unglück wiederkehrenden innern Spaltungen — all dieß wird hier in einfacher Darstellung nach Originaldokumenten, deren 62 dem Buch beigedruckt sind, fern von Haß und Vorliebe geschildert — ein dem Historiker vom Fach, wie jedem Gebildeten, der mit der Zeitgeschichte fortschreiten will, gleich unentbehrliches Buch.

Bei Robert Binder in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**:

Naturgeschichte des Musikanten

von

Hilarius Paukenschläger.

Mit dreißig Illustrationen.

Preis: 20 Sgr.

Inhalt: Einleitung. Ursprung der Musik. — Macht der Musik. — Die Musik zu verschiedenen Zeiten. — Musikorgane des Gehörs. — Vom Gesange im Allgemeinen. — Sänger und Sängerinnen. — Gesellschaftssänger. — Instrumentalisten. — Instrumentaldilettanten. — Von den Komponisten. — Von einigen neuerfundenen Arten Musik. — Eingebildete Musikliebhaber, anmaßliche Kenner und Dilettanten. — Konzertgeber. — Herumziehende Musikanten.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, und in **Oppeln** bei denselben, Ring Nr. 49:

Gedichte von Nicolaus Lenau.

Zwei Theile.

8. Velinpapier, mit dem in Stahl gestochenen Bildniß des Verfassers.
Preis 3 Rthlr. 9 gGr.

Der erste Band enthält sämmtliche Gedichte, welche in unserem Verlage bereits **fünf** Auflagen erlebten, der zweite Theil bildet die **vierte vermehrte** Auflage der früher im Verlage der Hallberger'schen Buchhandlung erschienenen **„Neueren Gedichte."** Der Beifall, den diese Gedichte voll ächter Romantik, Innigkeit, Zartheit, Tiefe, Glut und Glanz der Phantasie stets gefunden, berechtigt uns zu der Erwartung, daß gegenwärtige **Gesammt-Ausgabe** derselben sehr willkommen sein wird.

Stuttgart und **Tübingen**, im Septbr. 1843.

J. G. Cotta'scher Verlag.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth und Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, ist zu haben:

Dr. **Albrecht,**

Der weibliche Busen,

dessen Schönheit und Erhaltung in seinen vier Epochen: als Kind, Jungfrau, Gattin und Mutter; physisch und moralisch dargestellt. 10 Sgr.

Der weiße Fluß des weiblichen Geschlechts.

Eine durchdachte, auf Erfahrung gegründete Darstellung der Ursachen, Kennzeichen, Zufälle, Veränderungen, Gefährlichkeit und Ungefährlichkeit desselben; mit beigefügten, ohne Schaden zu gebrauchenden Mitteln und der Warnung gegen die schädlichen Mittel. 10 Sgr.

Auch in Brieg bei Schwarz, in Gleiwitz bei Landsberger und in **Oppeln** bei **Graß, Barth und Comp.**, Ring Nr. 49, vorräthig.

Bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:
Dr. F. A. Hauschild's Rathgeber für alle Diejenigen, welche eine

Wasserkur gebrauchen wollen.

Eine vollständige Belehrung über den innerlichen und äußerlichen Gebrauch des kalten Wassers, oder: Anleitung, durch die richtige Anwendung des kalten Wassers nicht nur die Gesundheit zu erhalten, sondern auch fast alle Krankheiten zu heilen. Mit besonderer Rücksicht auf das Heilverfahren in den berühmtesten Wasserheilanstalten zur deutlichen Belehrung für die, welche zu Hause eine Kaltwasserkur in ihrem ganzen Umfange anwenden wollen. 8. 12½ Sgr.

Der Hausarzt.

Ein medicinisches Haus- und Hülfsbuch bei allen vorkommenden Krankheiten, äußerlichen Verletzungen, plötzlichen Unglücksfällen 2c. für Jedermann, insbesondere für alle Landbewohner, welche keinen Arzt in der Nähe haben. Von Dr. Friedr. Richter. Dritte verbesserte u. vermehrte Auflage. 8. Preis 25 Sgr.

Für jeden Familienvater, für jede Hausmutter, insbesondere auf dem Lande, ist ein medicinisches Hülfsbuch, als treuer Rathgeber bei geringern Krankheitsübeln sowohl, als bei plötzlichen Erkrankungen einzelner Familienglieder, bei Unglücksfällen 2c., von großem, heilbringendem Nutzen. Der Zweck dieses Buches ist daher ein wahrhaft menschenfreundlicher, und die darin enthaltenen Belehrungen, Mittel und Rathschläge haben sich überall als so wohlthätig und trefflich erwiesen, daß dasselbe hier bereits in einer **dritten** Auflage erscheint, welche vielfach verbessert und vermehrt ist.

☞ **Höchstinteressante Neuigkeiten.**

So eben erschien und ist vorräthig bei **G. P. Aderholz** in **Breslau**, so wie in allen übrigen Buchhandlungen:

Berliner Carricaturen. Herausgegeben von A. Bierglas. Preis 7½ Sgr.

Trompetenstöße und Puffs. Anekdoten aus der **Gegenwart!** Zwei Hefte à 3¾ Sgr.

Mit dem Motto:
China ist ein Paradies,
Bambusprügel schmecken süß.

Bei Basse in Quedlinburg ist so eben erschienen und in **Breslau** zu haben bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels:

Landwehr-Buch

verfaßt von einem alten preuß. Wehrmanne.

Inhalt. Vorwort. 1) Wie steht es — um und bei uns? 2) Was ist Noth? 3) Der preußischen Landwehr Glaubensbekenntniß. a) Was sind wir? b) Was glauben wir? c) Was wollen wir? 4) Der Landwehr-Cathechismus. 5) Scenen und Anekdoten aus den Feldzügen der Landwehr. 6) Lieder für die Landwehr.

1s Heft. geh. 8. Preis 10 Sgr.

Wohlfeiler

Sicherheits- und Allarm-Apparat

gegen diebische Einbrüche in Städten und auf dem Lande von

Dr. F. A. W. Netto,
Lieutenant a. D.

Mit zwei Tafeln Abbildungen.
gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Der Weg zum Paridies.

Oder

die einzigen und wahren Mittel, das physische und moralische Elend unserer Zeit im Keime zu ersticken und auszurotten.

Ein Aufruf

an Erzieher und Lehrer, an edle Väter und Mütter, an Jünglinge und Jungfrauen, an Kranke und Gesunde. Von **Zimmermann.**

Wer Vorurtheile und Mißbräuche wegzuräumen sucht, ist sicher, sich den Haß derer zuzuziehen, die von denselben Vortheil haben; aber sehr ungewiß, sich die Liebe derer zu erwerben, denen er zu nützen strebt.

Kl. 8. geh. Preis 12½ Sgr.

Bei Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung, in **Breslau** namentlich durch **G. P. Aderholz** zu beziehen:

Populäre Buchhaltung

oder

Anleitung

für

Handelsleute, Krämer, Fabrikanten und Handwerker,

ihre Rechnungen klar, deutlich und allgemein verständlich zu führen.

Von

J. A. Scheitlin.

Zweite, gänzlich umgearbeitete, vermehrte und verbesserte Auflage. Lex. 8. geh. 12 Sgr.

Diese Buchhaltung darf unbedingt als die einfachste und klarste empfohlen werden. Nicht lange Theorien machen die Durchsicht und Anwendung ermüden, sondern unmittelbar in die Praxis eingeführt, ist sie für Jedermann verständlich.

Ein möblirtes Zimmer am Ringe (auch zum Verkaufs-Lokal während des Jahr- und Weihnachtsmarktes sich eignend) ist sofort zu vermiethen. Näheres bei Herrn **E. Berger**, Ohlauerstraße Nr. 77.

Fußteppichzeuge,

von 1 Sgr. 3 Pf. an die Elle, verkauft die Leinwand-Handlung, Ring Nro. 4.

Brabanter Kanten

und Tarlatans in allen Farben empfiehlt zu den billigsten Preisen: **S. S. Peiser**, Roßm.- u. Hinterhäuser-Ecke Nr. 18.

Punsch-Zucker,

das Pfund zu 5 Sgr., offerirt die Waaren-Handlung, Junkernstraße Nro. 30.

Gute Smirnaer Cibeben,

in Fäßchen und ausgestochen, hat abzulassen:

Julius Neugebauer.

Ediktal-Citation.

Der Bergmann Ignatz Tiffe, geboren den 6. Dezember 1791, welcher vor ohngefähr 11 Jahren von hier sich entfernt, und seitdem von seinem Aufenthalte und Leben keine Nachricht gegeben hat, wird hierdurch aufgefordert, sich mündlich oder schriftlich, und zwar spätestens in dem auf den 30. Januar 1844 anberaumten Termine bei uns zu melden, indem sonst seine Todeserklärung erfolgen, und sein in circa 100 Rthlrn. bestehendes Vermögen seinen Erben ausgeantwortet werden wird. Zugleich werden seine etwanigen unbekannten Erben und Erbnehmer, die sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, hierdurch aufgefordert, bis zu dem gedachten Termine oder in demselben ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls die Extrahenten der Todeserklärung für die rechtmäßigen und alleinigen Erben des Ignatz Tiffe angenommen und ihnen der Nachlaß desselben zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle Handlungen und Dispositionen der Extrahenten anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von letzteren weder Rechnungslegung, noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt ist, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden sein möchte, zu begnügen verbunden sein soll.

Reichenstein in Schlesien, den 28. März 1843.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.
Schneider.

Bekanntmachung.

Das sub Nr. 98 und resp. 99 auf der Oderstrasse zu Cosel belegene, dem Materialwerthe nach auf 6800 Thlr. geschätzte Ständische Inquisitoriats-Gebäude, soll im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden, und ist hierzu ein Bietungs-Termin auf den 16. December c. Nachmittags 3 Uhr im Sitzungs-Zimmer der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft hierselbst anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, dass die Kaufbedingungen in der landschaftlichen Registratur, während der gesetzlichen Amtsstunden, eingesehen werden können.

Ratibor den 3. November 1843.

Directorium
der Oberschles. Fürstenthums-Landschaft.
Baron v. Reiswitz.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche an das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 31. August 1839 über die auf der Freistelle Nr. 15 zu Neu-Karmunkau für den minorennen Johann Oblung haftenden 33 Rthlr., so verloren gegangen, als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu haben vermeinen, werden vorgeladen, binnen 6 Wochen, besonders aber in dem auf den 4. Januar k. J. hierselbst angesetzten Termine zu erscheinen und solche geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präkludirt und ihnen ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt, auch die Instrumente für amortisirt erklärt und zur Ausfertigung anderer wird geschritten werden.

Rosenberg, den 29. Oktober 1843.

Gerichts-Amt der Herrschaft Bodzanowitz.

Bücher-Auktion.

Am 17ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, eine Sammlung Bücher öffentlich versteigert werden. Der gedruckte Katalog ist in den Buchhandlungen der Herren Max und Komp. und Hirt zu haben.

Breslau, den 7. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 21sten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Breite-Straße Nr. 42, der Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Bunzel, bestehend in Gläsern, Porzellain, zinnernen, kupfernen und andern Geschirren; Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräthe, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 15. November 1843.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Dienstag den 21. November, früh 9 Uhr, sollen im Gasthofe zum weißen Adler in Lissa, in dem zur Herrschaft Lissa gehörigen Rathner Forste, 127 Hauen auf dem Stamm stehender Strauchhölzer meistbietend verauktionirt werden. Kauflustige werden mit dem ergebensten Bemerken eingeladen, daß nähere Auskunft hierüber beim Oberförster in Muckerau und beim Waldwärter in Rathen zu erfragen ist.

Lissa, den 14. November 1843.

Das Dominium.

Tuchleisten werden billig verkauft: Albrechtsstraße Nr. 37, im Gewölbe.

Ring Nr. 1 ist der Hausladen zu vermiethen; das Nähere daselbst.

Zu verkaufen: ein Schlitten mit Tuchausschlag, Geschirre und Geläute sind Messerstr. Nr. 24.

Veränderungshalber

sind term. Weihnachten grüne Baumbrücke Nr. 1, dritte Etage, drei Zimmer, Entree, lichte Küche und Bodenkammer zu vermiethen, so wie auch fast **neue Meubles** in Zuckerkisten und Kirschbaum preiswerth zu verkaufen. Näheres daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 14. Novbr. **Goldene Gans:** HH. Gutsb. Bar. v. Eckardstein a. Berlin, Graf v. Zedlitz a. Romberg, Gr. v. Zedlitz a. Nieder-Pomsdorf, v. Koczorowski a. Gr.-Herz. Posen, von Nickisch-Rosenegk aus Schwarzau. Hr. Oberst-Lieut Lustig a. Hirschberg. Herr Ob.-Amtm. Braune aus Grögersdorf. Herr Tonkünstl. Kassowski a. Lemberg. HH. Kaufl. Frankfurthar a. Kosel, Weyrether a. Pforzheim, Schultze a. London, Oppenheimer aus Mainz. Hr. Part. Mionczynski a. Landsberg. — **Drei Berge:** Hr. Gutsb. Teichmann a. Culmickau. — **Weiße Adler:** HH. Gutsb. v. Scaniecki a. Lasczyn, Zerbst a. Piontrowo; Bolb aus Stackonow. Hr. Agent Adler aus Wien. Hr. Kaufm. Mannskopf a. Frankfurt a. M. Hr. Oekon. Weber a. Sachsenhausen. Hr. Kand. Posselt a. Cielentnicki. — **Hotel de Silesie:** Hr. Gtsb. v. Olszewski a. Eichholz. Hr. Kaufm. Twietmeyer a. Berlin. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Schlesinger a. Hirschberg, Steudner a. Greiffenberg. — **Blaue Hirsch:** HH. Kaufl. Langner u. Jauer, Neißer a. Oppeln, Schindler a. Gottesberg, Hartmann a. Landeshut, Betke aus Krakau. Hr. Gtsb. Schweitzer a. Sorau. Hr. Oekon. Neigensing a. Winzig. Hr. Gasthofbes. Grätzer a. Myslowitz. Hr. Rend. Grumbkow a. Silberberg. — **Deutsche Haus:** Hr. Dr. Hertel aus Liegnitz. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Glashüttinbes. Ebstein a. Czarnowanz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kaufm. Großmann a. Tannhausen. — **Weiße Storch:** Hr. Kfm. Skutsch a. Leschnitz. — **Rautenkranz:** Hr. Kfm. Becker a. Frankenstein. Hr. Ob.-Amtm. Schmidt a. Bernstadt. — **Gelbe Löwe:** Fräul. v. Bonge a. Liegnitz. Fr. Maj. v. Rothkirch a. Prisselwitz. Hr. Kr.-Physik. Dr. Fränzel a. Münsterberg. — **Goldene Baum:** HH. Kfl. Hirschfeld u. Lubliner a. Militsch. — **Weiße Roß:** Hr. Kaufm. Freund a. Schmiegel. — **Königs-Krone:** Hr. Wirthsch.-Insp. Mönch a. Warkotsch. Hr. Wegebaumeist. Borchard a. Charlottenbrunn. — **Goldene Hecht:** Hr. Aktuar. Walter a. Oelse. Hr. Kfm. Hecht a. Ohlau.

Geld- & Effecten-Cours.
Breslau, den 15. November 1843.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	96¼	—
Friedrichsd'or	—	113⅓
Louisd'or	111½	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papiergeld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105⅙

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	103⅔	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89⅙	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106⅙
dito dito dito	3½	101⅙	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101⅓	—
dito dito 500 R.	3½	101⅓	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	105⅔
dito dito 500 R.	4	—	105⅔
dito dito	3½	102½	—
Eisenbahn-Actien O/S.	4	110⅓	—
dito dito Prioritäts-	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	—	105½
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	114⅔	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		4½	—

Universitäts-Sternwarte.

14. Novbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,54	+ 3, 8	— 0, 4	0, 2	NNW 8°	überw., Schnee
Morgens 9 Uhr.	9,20	+ 3, 8	+ 0, 2	0, 4	N 8°	"
Mittags 12 Uhr.	8,80	+ 3, 6	+ 0, 1	0, 2	N 13°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	8,60	+ 3, 7	+ 0, 2	0, 4	N 15°	"
Abends 9 Uhr.	8,50	+ 3, 0	— 0, 8	0, 4	N 13°	"

Temperatur: Minimum — 0, 8 Maximum + 0, 6 Oder + 4, 2

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12¼ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.